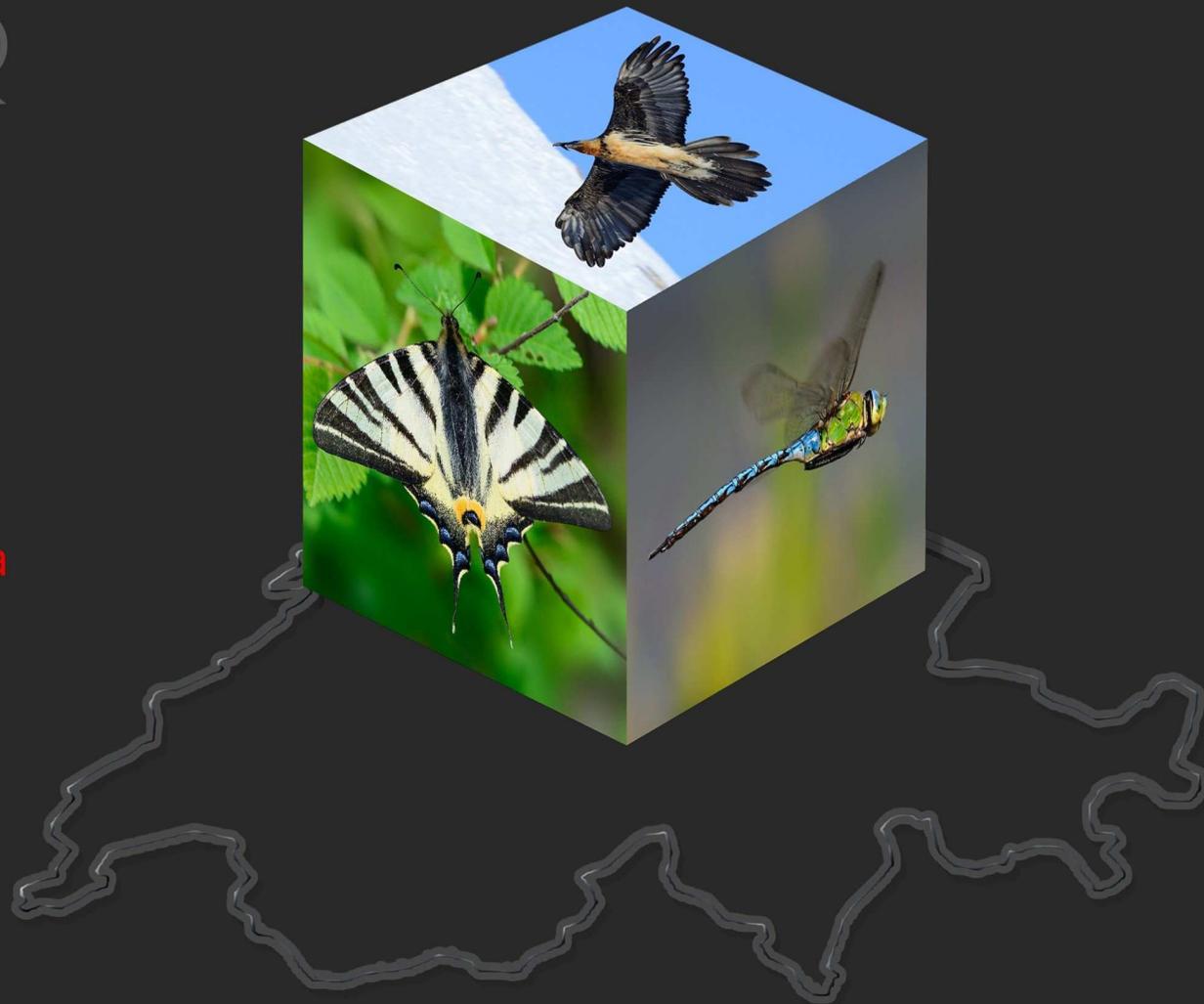


SCHWEIZER FLIEGER

Swiss
Avi-Entomo-Fauna
Air



Klaus & Pia Theiler

Schweizer Flieger

Von Klaus und Pia Theiler



OHNE ID UND REISEPASS

SWISS AVI-ENTOMO-FAUNA AIR

© 2013 theilerfoto.ch. Sämtliche Copyright-Rechte an den Inhalten dieses Buches liegen bei den Autoren.

Das Urheberrecht der Layoutdesigns & Grafikelemente von Blurb liegt bei Blurb Inc. 2013. Dieses Buch wurde mit Hilfe des kreativen Publikationsdienstes von Blurb veröffentlicht. Alle Urheberrechte am Inhalt des Buchs liegen beim Autor.

Liebe Leser und Betrachter

In den letzten zwei, drei Jahren sind bei zahlreichen Ausflügen im In- und Ausland doch einige Bilder entstanden, für die es schade wäre, wenn sie sich auf irgend einer Speicherplatte verlieren würden. Wir wollten aber bei unseren Fotomodellen für dieses Buch doch eine Grenze festlegen. Sie zieht sich nun um einen winzigen, aber doch faszinierenden, bunten Ausschnitt flugfähiger Lebewesen, welche in der Schweiz vorkommen oder zumindest schon als Gast gesichtet wurden.

Dazu gehören natürlich alle Ordnungen von Vögeln, die sogenannte Avi-Fauna, sowie das Volk fliegender Insekten wie Hautflügler, Libellen, Schmetterlinge oder Käfer. Sie sind alle unter der Firma Entomo-Fauna zu finden.

Obwohl das Vorkommen in der Schweiz Voraussetzung ist, stammen vereinzelte Aufnahmen aus dem Ausland und bis auf zwei aus freier Wildbahn.

Pia & Klaus Theiler

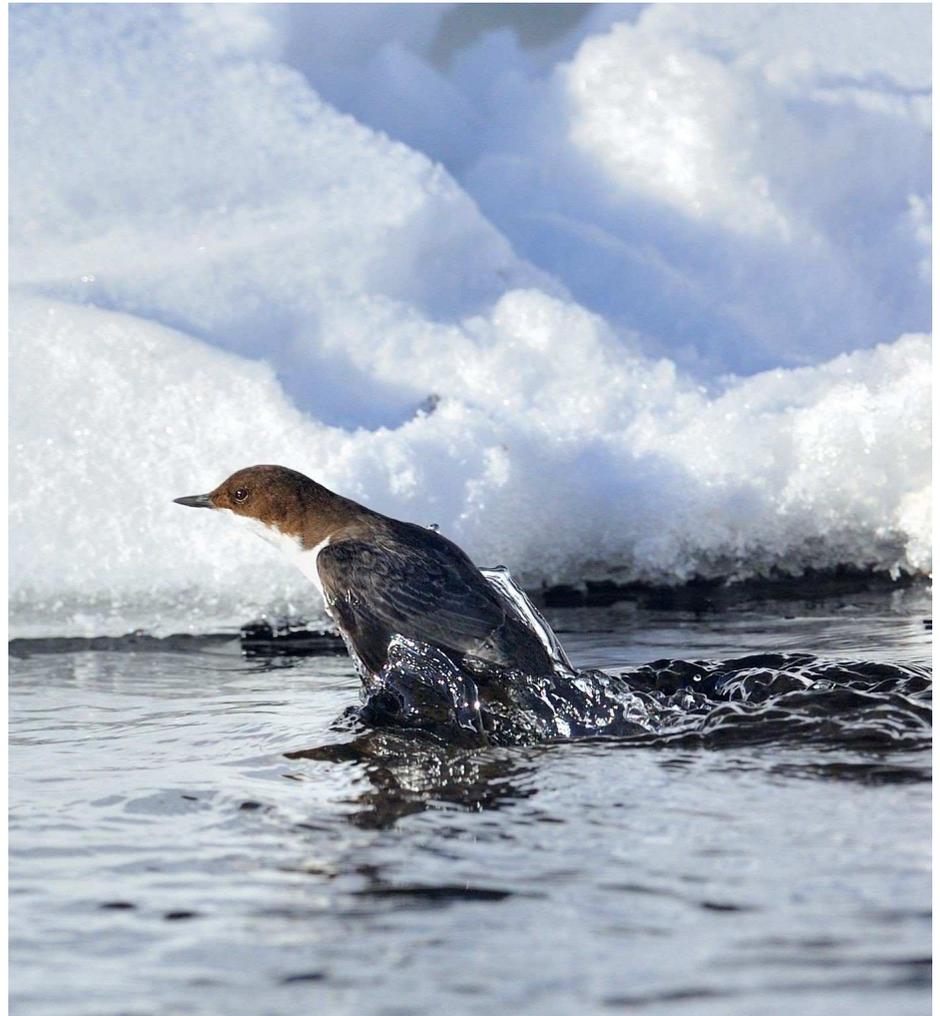


Am Wasser

Unsere häufigsten Ausflüge in der Schweiz führten uns bislang an den Neuenburger See. Ein grosses Ufergebiet ist geschützt und es gibt diverse, geeignete Verstecke, den Vögeln am Wasser etwas näher zu kommen.

Dass wir aber mit einer Wasseramsel 'eröffnen', hat zwei ganz spezielle Gründe: Erstens denkt man bei Wasservögeln erstmal an Möwen, Enten, Rallen, generell Gänsevögel oder Schreitvögel. Die Wasseramsel ist hingegen der einzige Sperlings- bzw. Singvogel, der eng an das Leben entlang schnellfließender, klarer Gewässer gebunden ist und sich dort vornehmlich von Wasserinsekten ernährt, die vor allem tauchend erbeutet werden.

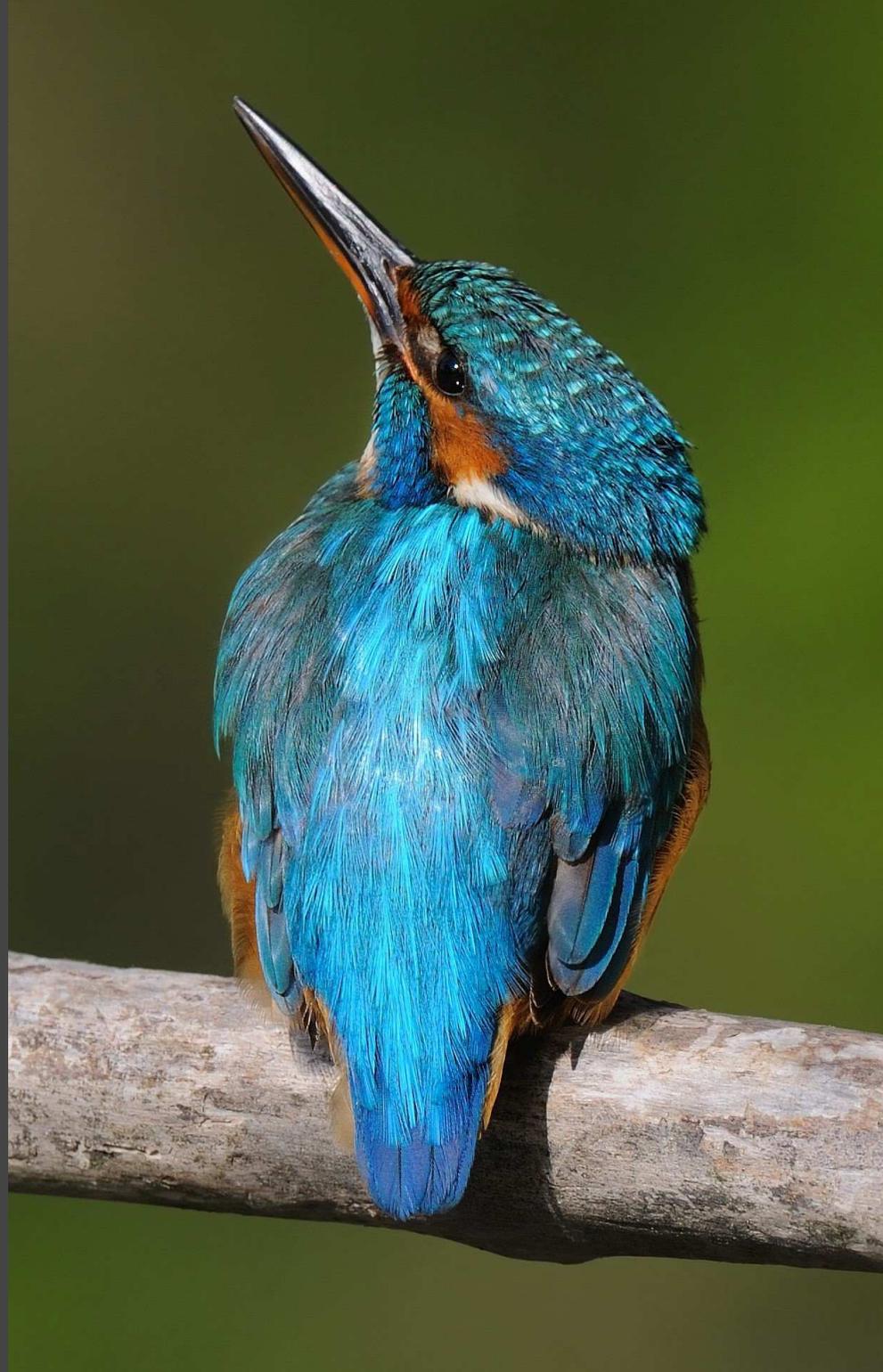
Zweitens kehren wir eben vom winterlichen Finnland zurück, wo dieser Vogel überraschenderweise besonders freizügig posierte. Aber auch in der Schweiz gibt es über 3000 Brutpaare.





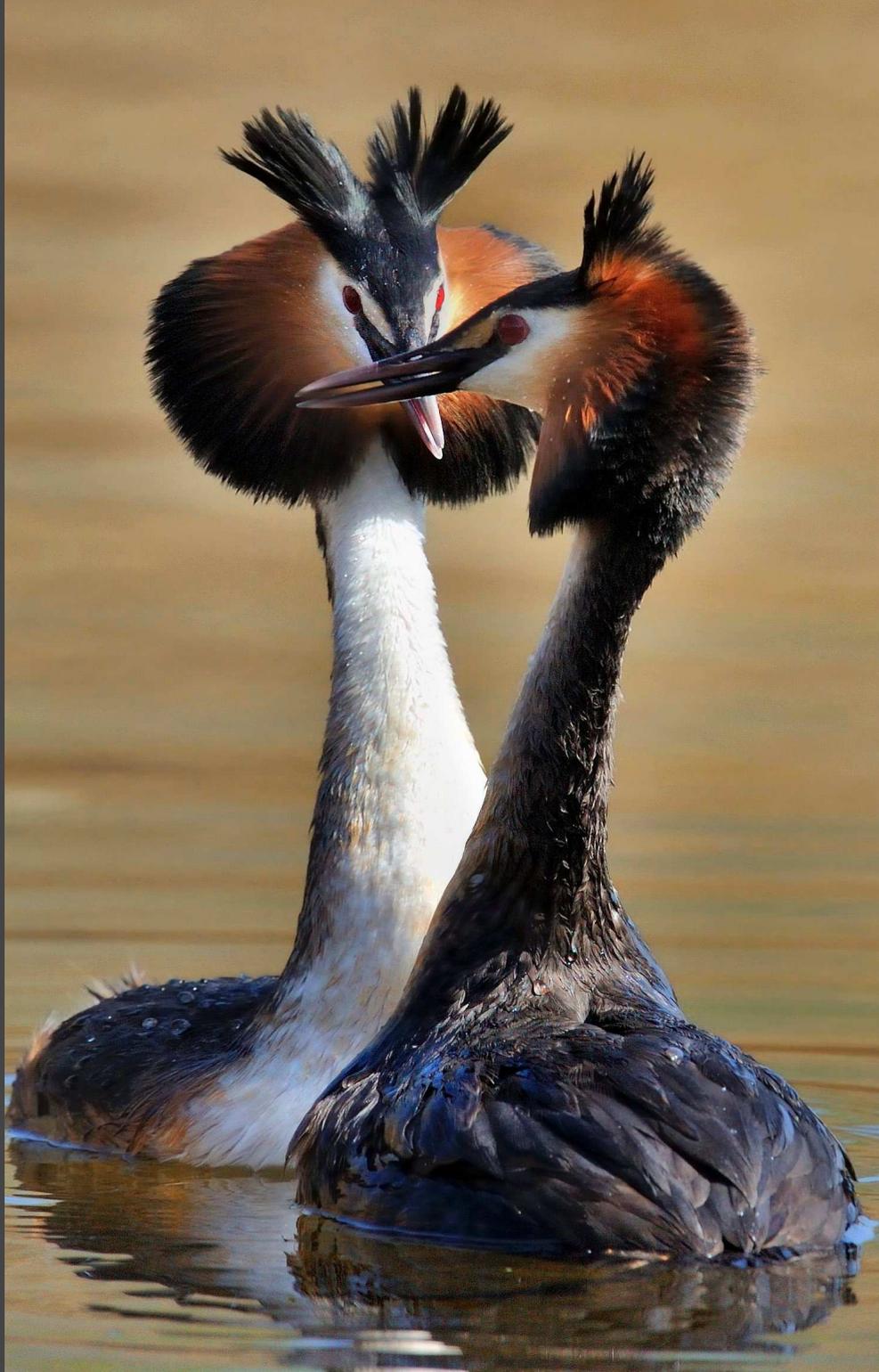
Der Eisvogel ist nebst dem nur ganz vereinzelt vorkommenden Bienenfresser der einzige brütende Rackenvogel in der Schweiz. Man schätzt gut 300 Brutpaare dieses farbenprächtigen Fischers.

Die Brautgeschenke sind für die Rackenvögel typisch. Das Weibchen ist durch den hellen Unterschnabel gut vom 'Sponsor' zu unterscheiden.





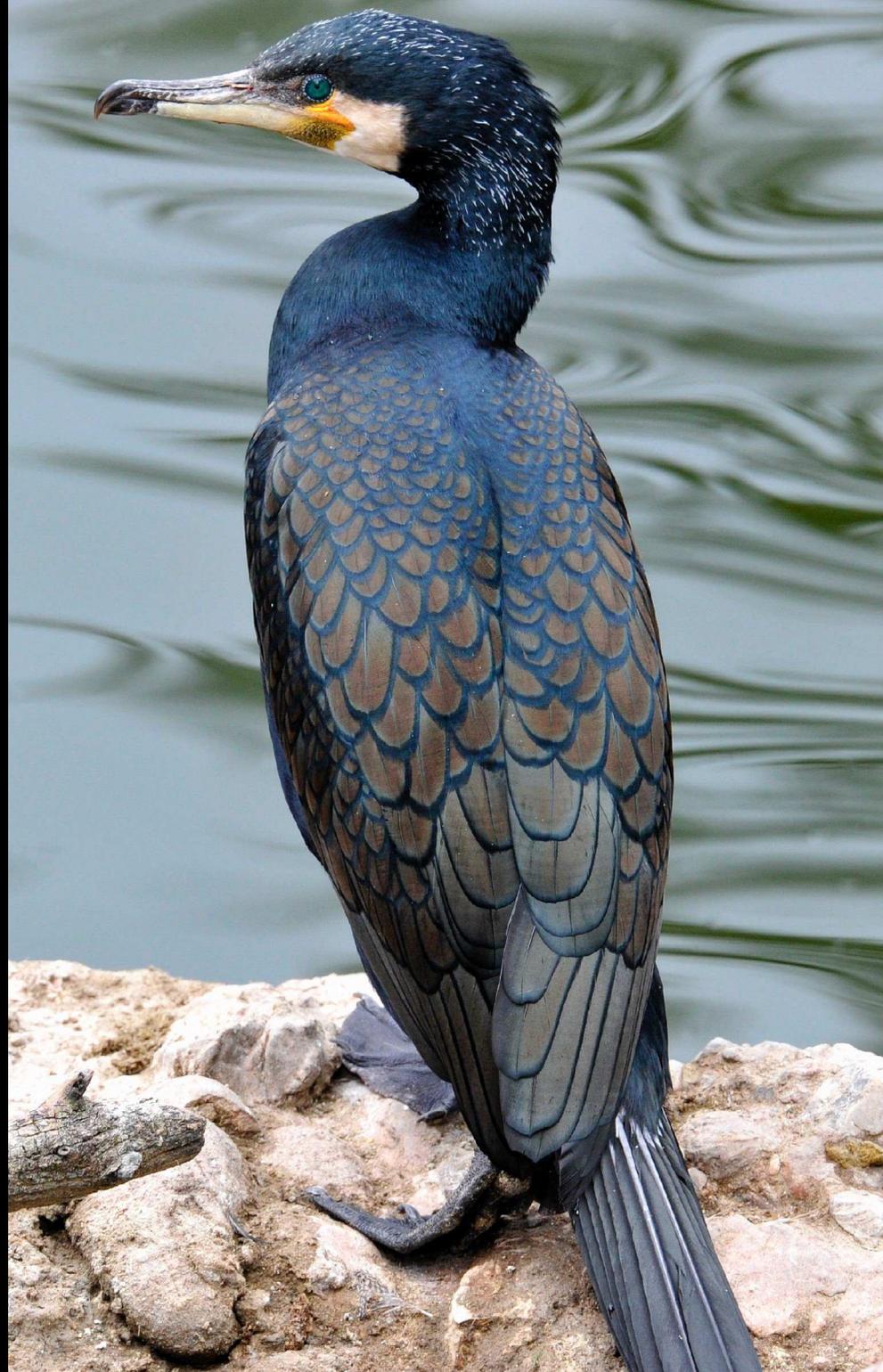
Unter den Lappentaucher sind die Haubentaucher die wohl prominentesten Vertreter in der Schweiz. Mit etwa 5000 Brutpaaren sind sie klar häufiger vertreten als beispielsweise die Zwergtaucher (weniger als Tausend) oder gar die exotisch anmutenden Schwarzhalstaucher.

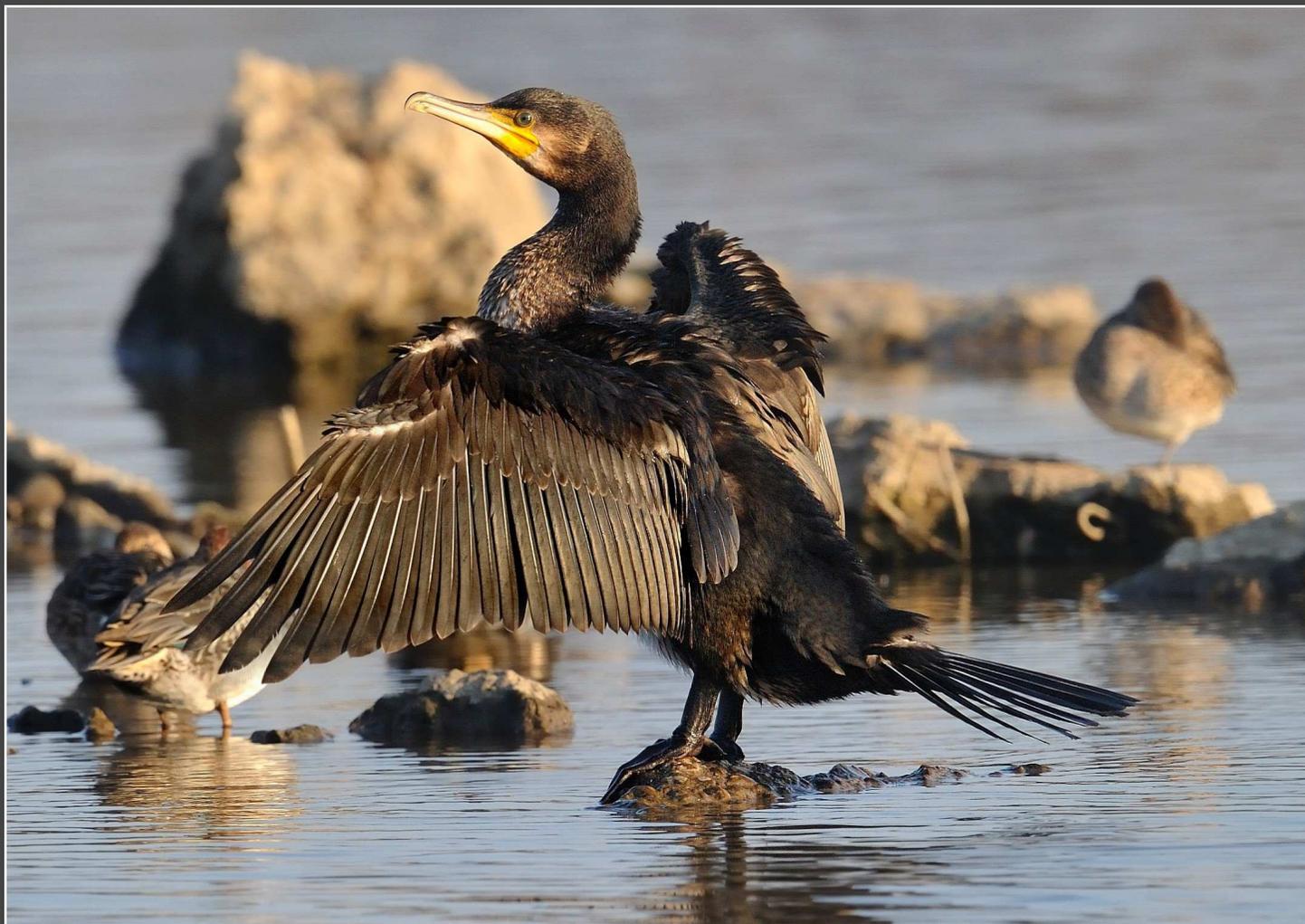




Die Zwergtaucher, ebenfalls aus der Ordnung der Lappentaucher, sind in der Schweiz etwa gleich häufig brütend wie die Kormorane. Sie sind zwar harmlos und scheu, ihre Stimme indes überraschend stark und durchdringend.

Die prominentesten Vertreter der Ruderfüßer hingegen, also die Kormorane, fallen ausserhalb der Brutzeit weniger durch ihre Rufe, denn durch ihre Geschicklichkeit im Fischfang auf. Sie sind dadurch nicht gerade 'Fishermen's Friend', beeinträchtigen aber die Bestände der Speisefische deutlich weniger als oft angenommen.



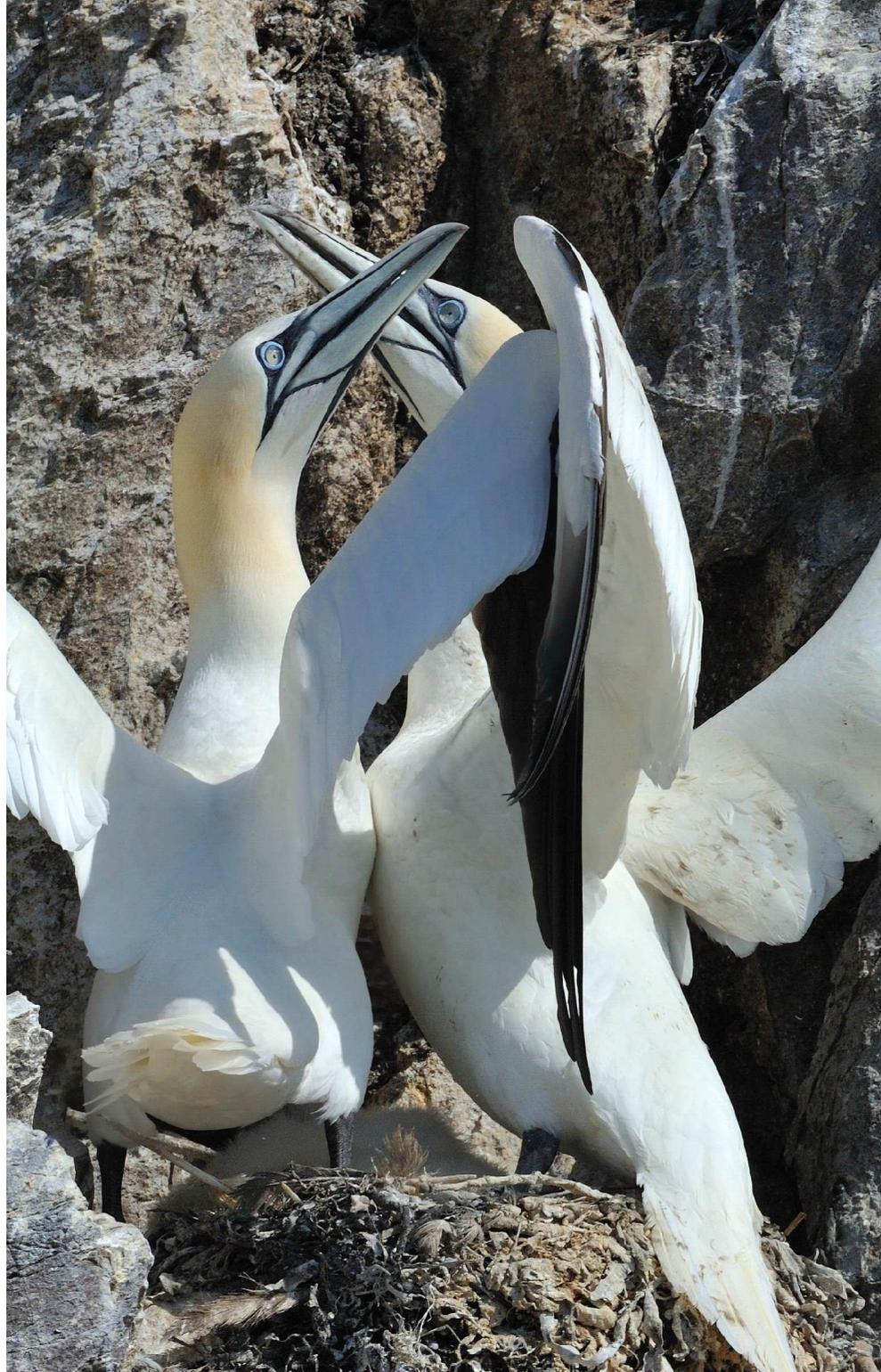






Wenn wir schon bei den Ruderfüßern sind, sollen auch die Basstöpel ihren Auftritt haben...

... genauso wie die Zwergscharben.
Zugegeben: Beide sind nicht gerade
eigenössisch, aber sie sind auch in der
Schweiz schon gesichtet worden, quasi
als Irrläufer oder eben besser
'Irrflieger'.









Der Silberreiher ist bei uns vor allem als regelmässiger, spärlicher Durchzügler und Wintergast, seltener auch als lokaler Sommergast anzutreffen. Er wadet am Rand grosser Schilfflächen langsam durch seichtes Wasser und stösst von Zeit zu Zeit blitzschnell mit dem Schnabel zu, um kleine Fische zu erbeuten.

Er führt dabei zeitweise regelrechte Veitstänze auf, wohl um die Fischchen zu irritieren. Dabei wirkt er aber stets elegant und graziös.





Vom Purpurereiher gibt es nur ganz wenige Prutpaare in der Schweiz. Der farbigste unserer Schreitvögel tarnt sich sehr gut und bewegt sich behutsamer als beispielsweise der Graureiher. Die beste Möglichkeit, ihn irgendwo in einem grossen, störungsarmen Schilfgebiet zu entdecken besteht im zweiten Quartal des Jahres.







Der Nachtreiher als äusserst seltener Brutvogel in der Schweiz sitzt tagsüber meist regungslos in den Bäumen...



... um in der Dämmerung aktiv zu werden. Wer ihn auf sicher anreffen will, begeben sich ins nahe Piemont: Bei den gefluteten Reisfeldern der Po-Ebene bleibt er bis in den Morgen hinein auf der Jagd.



Zwar sehr selten, aber es kommt regelmässig wieder vor, dass sich der Rallenreiher hierzulande ein Besuch gestattet. Sein Kopf- und Nackenschmuck macht ihn besonders attraktiv...



... und im Flug überraschen die weitestgehend weissen Flügel.



Der Graureiher hat sich in der Schweiz wieder etabliert, nachdem er zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wegen seiner Fischjagd fast ausgerottet wurde. Heute gibt es weit über Tausend Brutpaare.

"Häufig können die grossen grauen Stelzvögel auf den Feldern bis in die Vororte hinein bei der Mäusejagd beobachtet werden, wie sie bewegungslos lauern und stets bereit sind, unvorsichtige Beutetiere blitzschnell zu schnappen", schreibt die Vogelwarte Sempach.

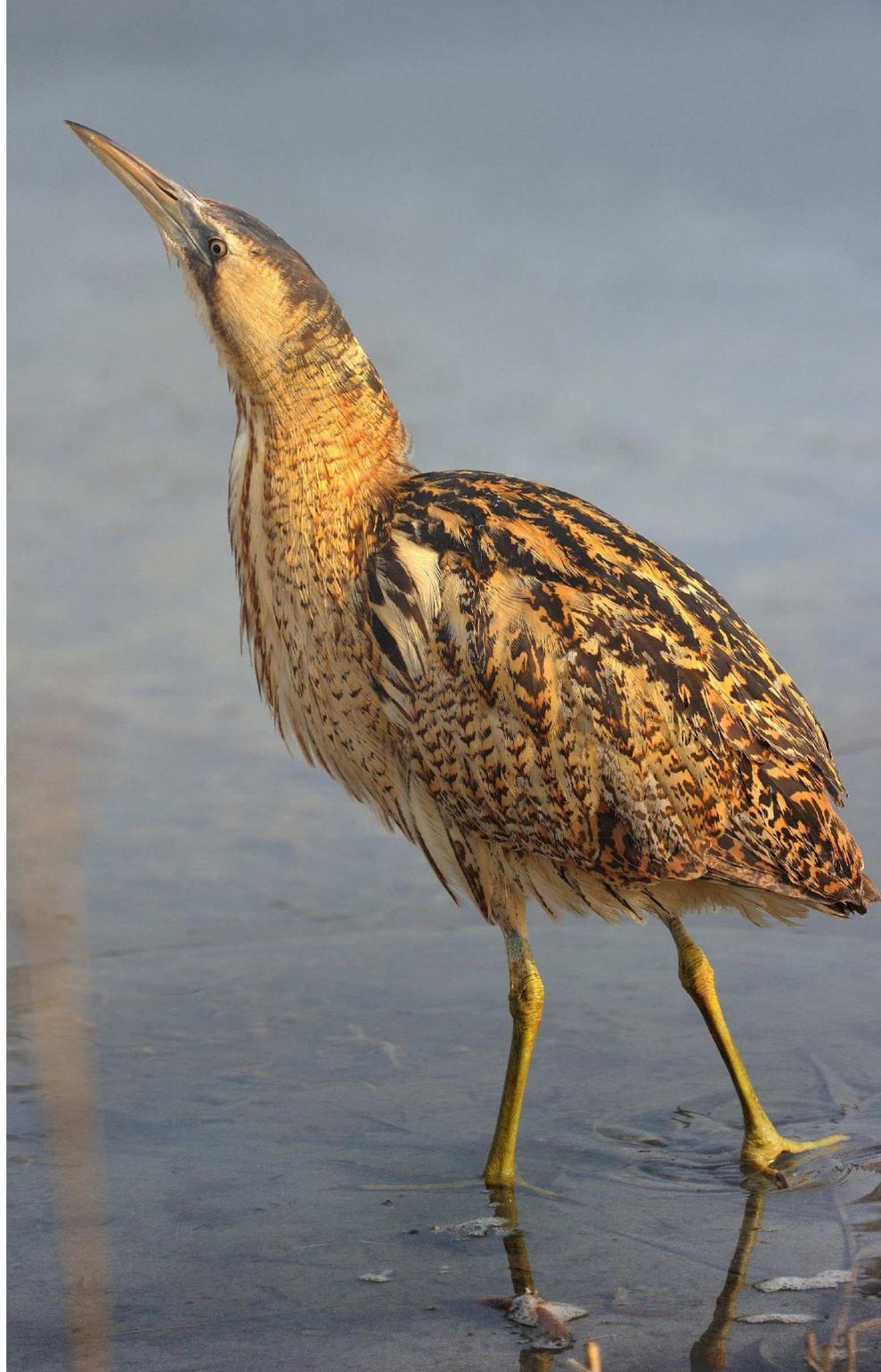






Die Rohrdommel ist ein recht zuverlässiger Wintergast. Durch ihre extrem gute Gefiedertarnung ist sie im Röhricht kaum zu erkennen. Ihre Bewegungen sind bedächtig und sie jagt oft dem Schilfrand entlang.

Sie ist zwar regelmässig Gast, aber trotzdem nur selten zu entdecken. Umso mehr herrscht Freude, wenn sie sich mal so im Freien zeigt.





Der in der Schweiz selten zu beobachtende Seidenreiher ist elegant und deutlich kleiner als der ebenfalls weisse Silberreiher.

Das besondere Merkmal sind seine feinen Schmuckfedern und im Prachtkleid zwei verlängerte Nackenfedern.

Diese Eigenschaften wurden dem grazilen Schreitvogel einst beinahe zu Verhängnis, denn die Jagd auf seinen Schmuck war gerade in der 'Belle Epoque' schonungslos.







Nach den Schreitvögeln sollen auch einzelne Vertreter der Ordnung der Regenpfeiferartigen ihren Auftritt haben. Limikolen oder Watvögel werden sie auch genannt.

Die Bekassine, Deutschlands Vogel des Jahres 2012, soll hier der Starter sein. Die häufigste Schnepfe Europas ist in der Schweiz bloss spärlicher Durchzieher und ganz seltener Brutvogel.





Der Flussregenpfeifer trägt die Ordnung, zu welcher er gehört, in seinem Namen. Auf seinen bevorzugten Pfaden auf Kies- und Sandbänken ist der Vogel, wenn er sich nicht rührt, aufgrund seiner unglaublichen Tarnung oft auch auf wenige Meter kaum zu erkennen. Der Langstreckenzieher brütet hierzulande selten. Man schätzt in der Schweiz rund 100 Brutpaare.



Die Küstenseeschwalbe ist ein seltener, aber regelmässiger Durchzügler. Er kann bis zu 30 Jahre alt werden und dabei dreimal die Strecke Erde-Mond zurücklegen. Zwischen den arktischen Brut- und den antarktischen Überwinterungsgebieten liegen bis zu 18000 Kilometer.



Der Kiebitz gehört hierzulande zu den bekanntesten Limikolenarten. Zu seinen Auffälligkeiten gehören seine Hlanz-Färbung und seine abstehende Federholle am Hinterkopf. Er ist in der Schweiz laut roter Liste vom Aussterben bedroht.



Der Rotschenkel ist in der Schweiz nur noch Durchzieher, wogegen er früher in Feuchtgebieten des Mittellandes noch geeignete Brutstätten fand. Als Kurzstreckenzieher ist er aber in Europa weit verbreitet.



Der Steinwälzer ist regelmäßiger, seltener Durchzügler. Er verdankt seinen Namen einer besonderen Technik zur Nahrungsbeschaffung. "Er stobert die Beute auf, indem er seinen kegelförmigen, seitlich zusammengedrückten Schnabel unter Tang, kleinere Steine usw. schiebt und diese durch einen heftigen Ruck wendet oder auf die Seite kippt. Von der Statur her ist er mit dem kleinen Kopf und den breiten Schultern der «Bodybuilder» unter den Watvögeln", schreibt die Vogelwarte.



Mehrere Möwenarten durchziehen die Schweiz oder brüten hier in grosser Zahl. Faszinierend sind die Flugkünste dieser sich oft zänkisch gebärdenden, eleganten Vögel.





Verspielt...



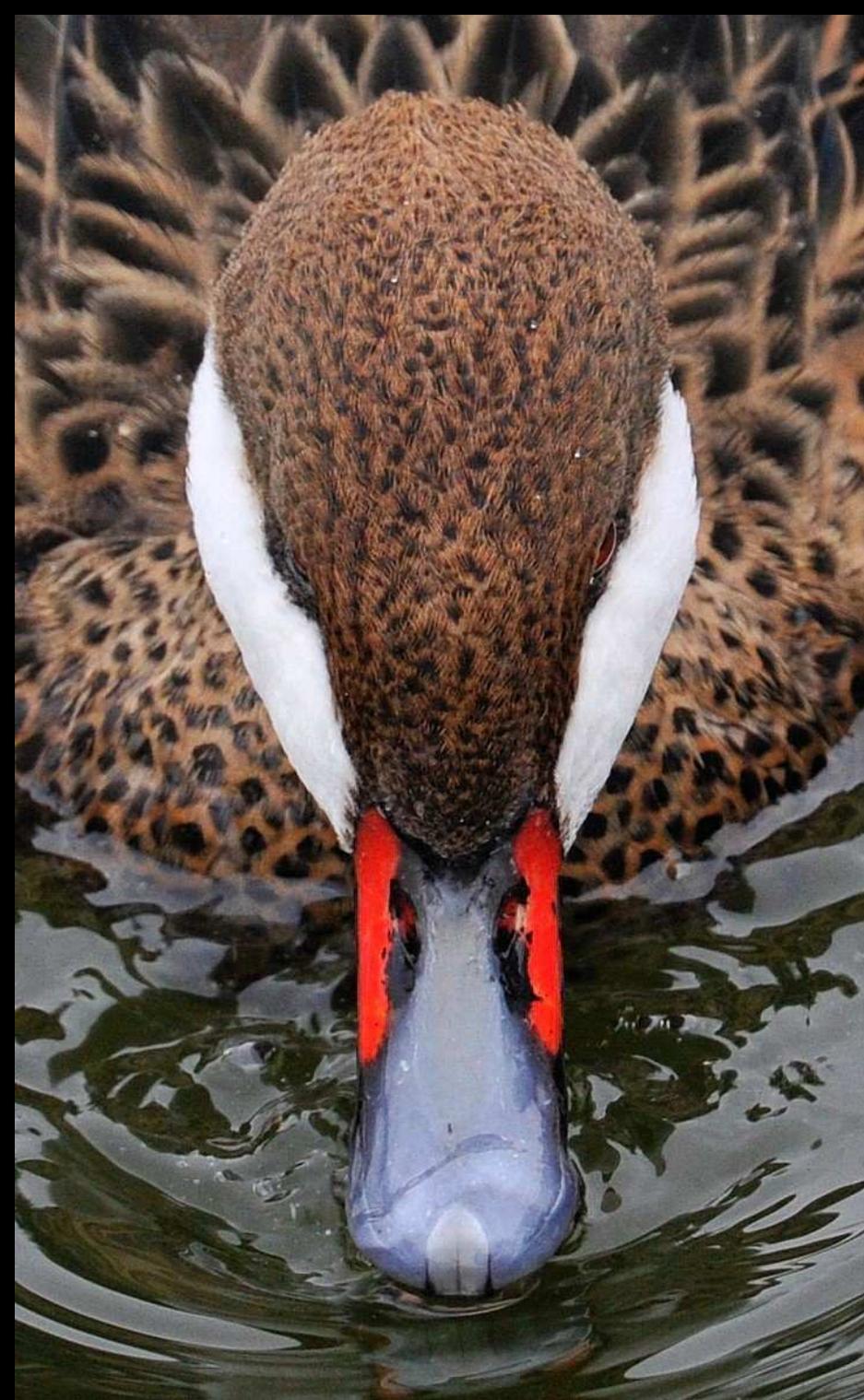
... bis zänkisch; Möwen beeindrucken in allen Fluglagen!



In der Schweiz am häufigsten sind wohl die Lachmöwen und...



... die Mittelmeermöwen.



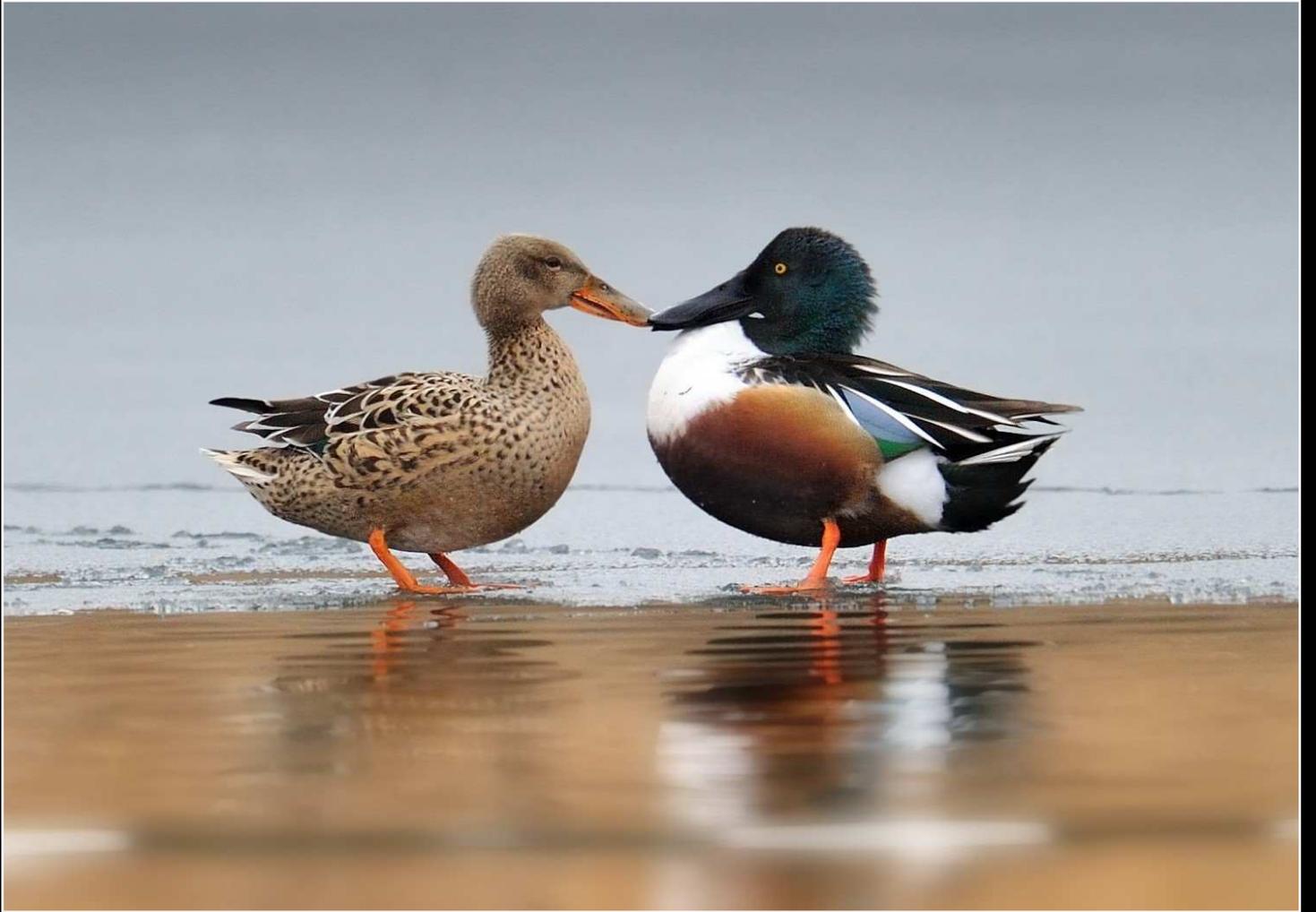
Zu den Fligern am Wasser gehört wohl die ganze Ordnung der Gänsevögel, zu denen auch sämtliche Enten gehören.

Knäkenten (links ein Weibchen) sind die ausgeprägtesten Zugvögel unter den Enten der Nordhalbkugel.

Von den zahlreich in der Schweiz zu beobachtenden Arten ist sicher die Löffelente eine der auffälligsten.

Die Aufnahmen (unten und rechts) entstanden am 'Güdismontag' am Rotsee ("A de Fasnacht, s' isch jo klar, git's im Rummel schnäll es Paar...")



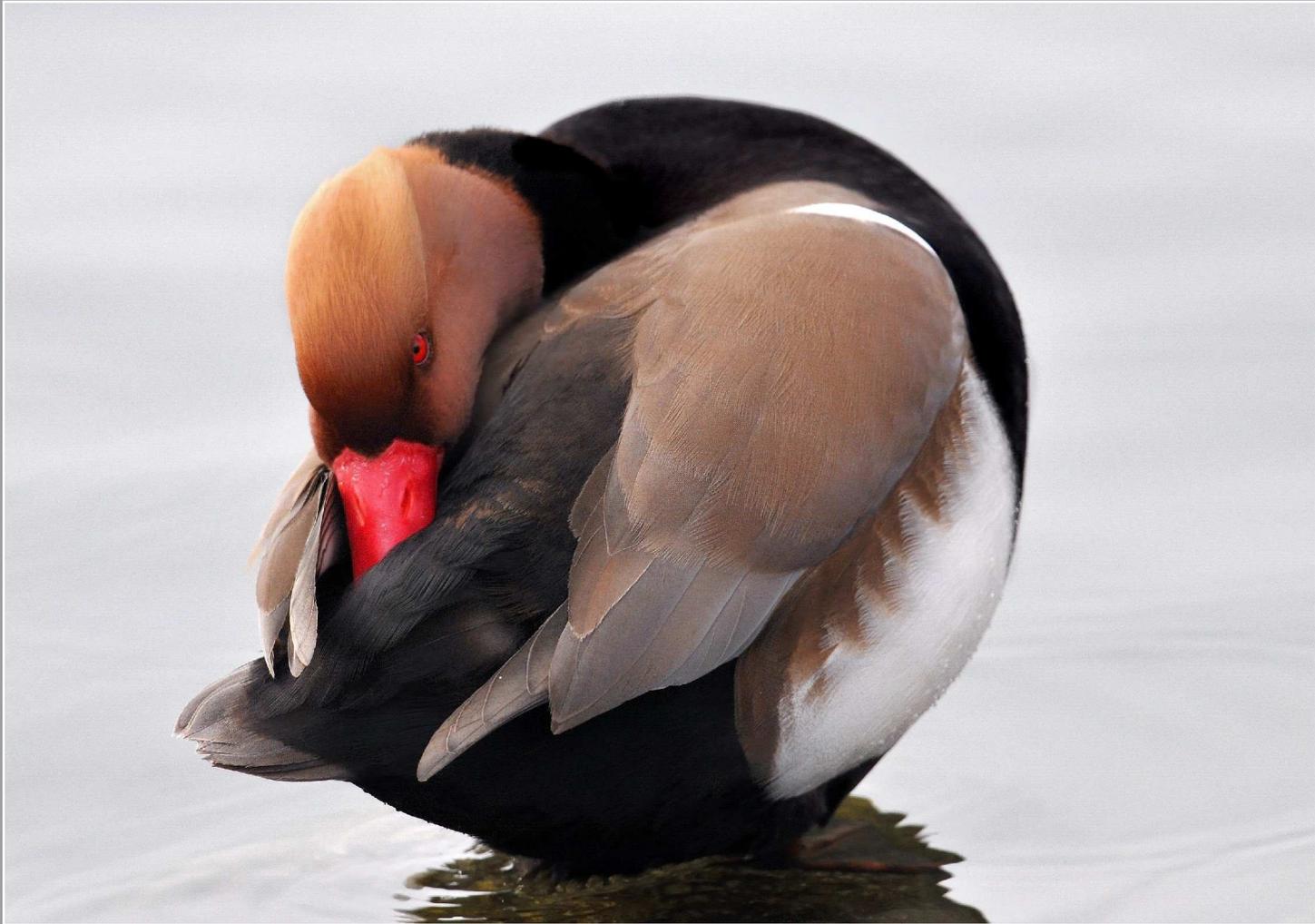




Was die Graugänse im Sinn haben...



...ist wohl auch nicht schwer zu erraten.



Die Kolbenente ist ein häufiger Wintergast. Eine hohe Konzentration lässt sich regelmässig im sauberen Gewässer des Luzerner Seebeckens beim Lido beobachten.



Mittlerweile gefällt es den Kolbenenten derart in der Schweiz, dass es des öfteren auch zu Bruten kommt.



Der Höckerschwan darf als Klassiker wohl nicht fehlen. Das Verbreitungsgebiet des Höckerschwans beschränkte sich ursprünglich auf Nordosteuropa und Teile Asiens. Schon im Mittelalter waren die majestätischen Schwäne beliebte Zier- und Parkvögel. So siedelte Louis XIV. Schwäne auf der Seine an, und Napoleon erliess Weisungen zu ihrem Schutz. Von den Schloss- und Parkweihern breiteten sich die Höckerschwäne vor allem im 20. Jahrhundert rasch aus.





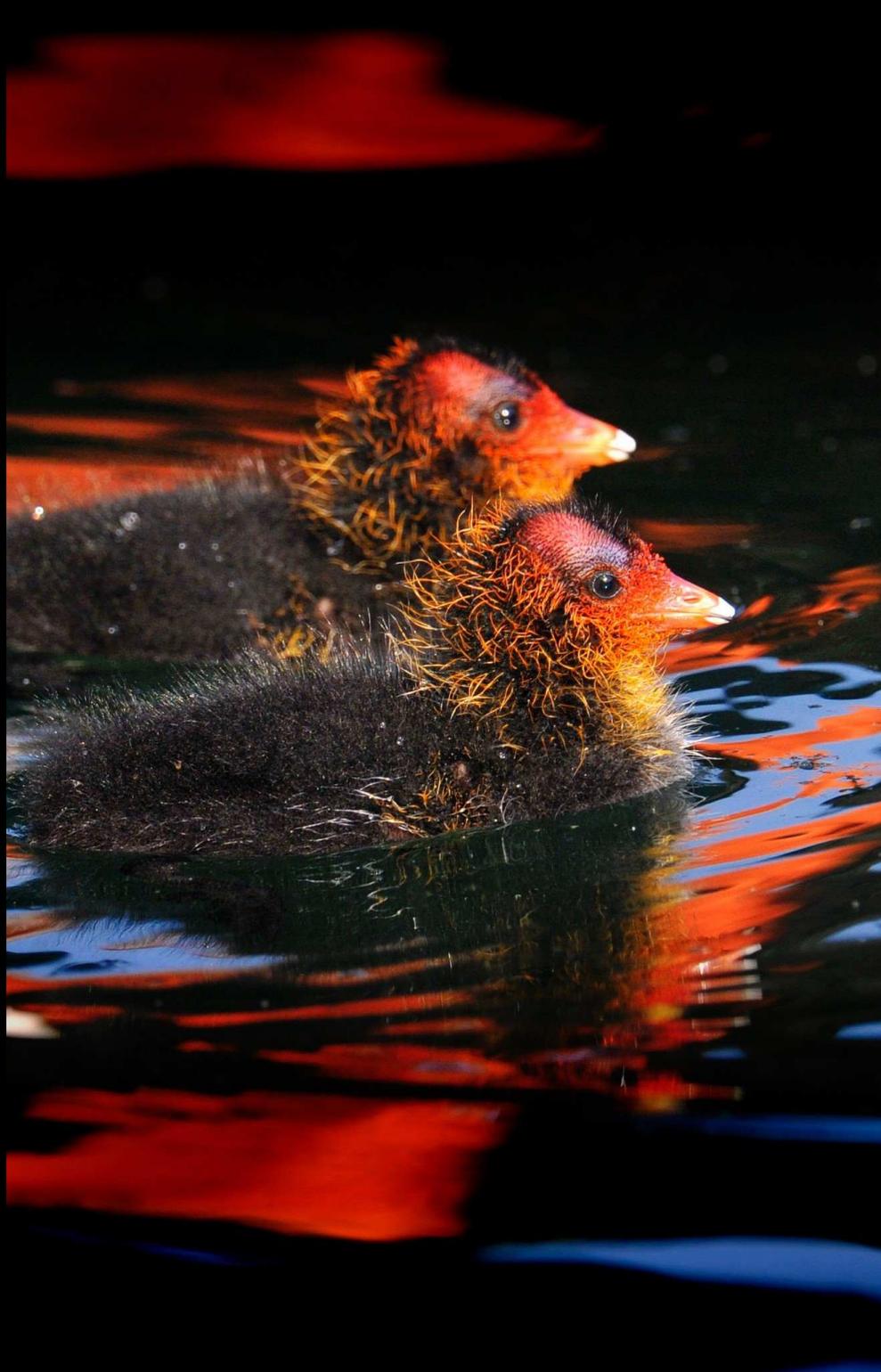
Der Klassiker bei den Klassikern: Die jährliche Repetition des Heiratsversprechens ist bei den in Dauerehe lebenden Vögeln des Herzens schon seit jeher Praxis.

Wer denkt, das Blässhuhn würde irgendwie auch mit den Gänse- oder Entenvögeln verwandt sein, irrt: Es gehört zur Ordnung der Kranichvögel.

Als regelmässiger, häufiger Brutvogel, Durchzügler und Wintergast gehört das Blässhuhn nach der Stockente zu den verbreitetsten und häufigsten in der Schweiz brütenden Wasservögeln.

Im Winter kommen viele Gäste aus nördlicheren Gegenden dazu.

Das Blässhuhn ist von allen Rallen am meisten ans Wasser gebunden und ist selbst in der Mitte grösserer Seen anzutreffen.

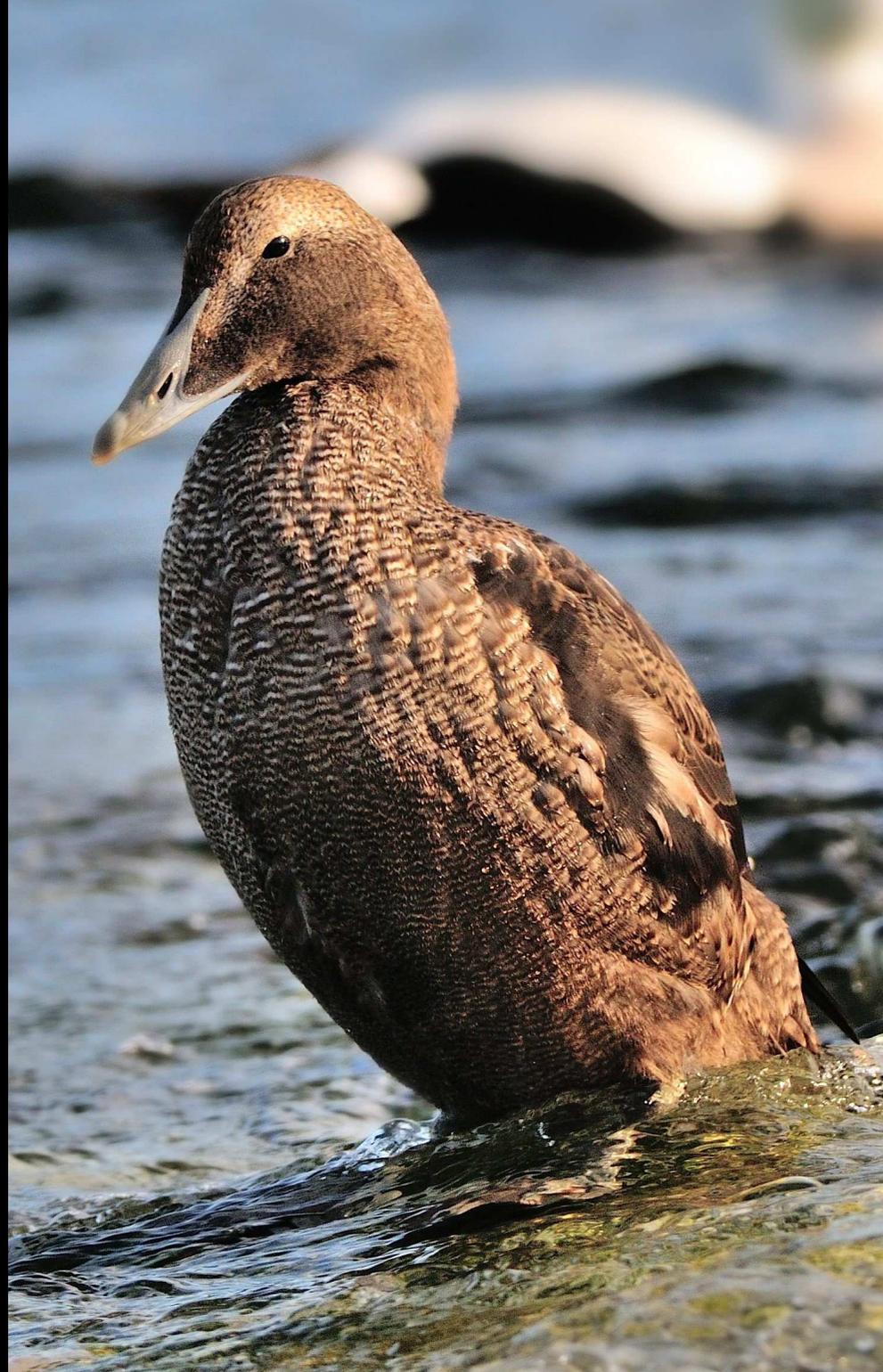
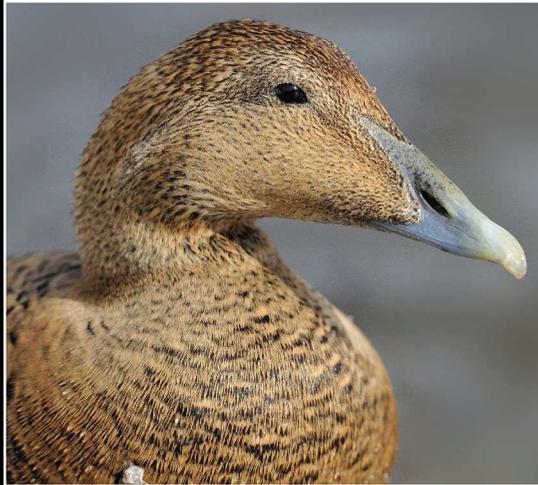




Eiderenten-Männchen in Eile

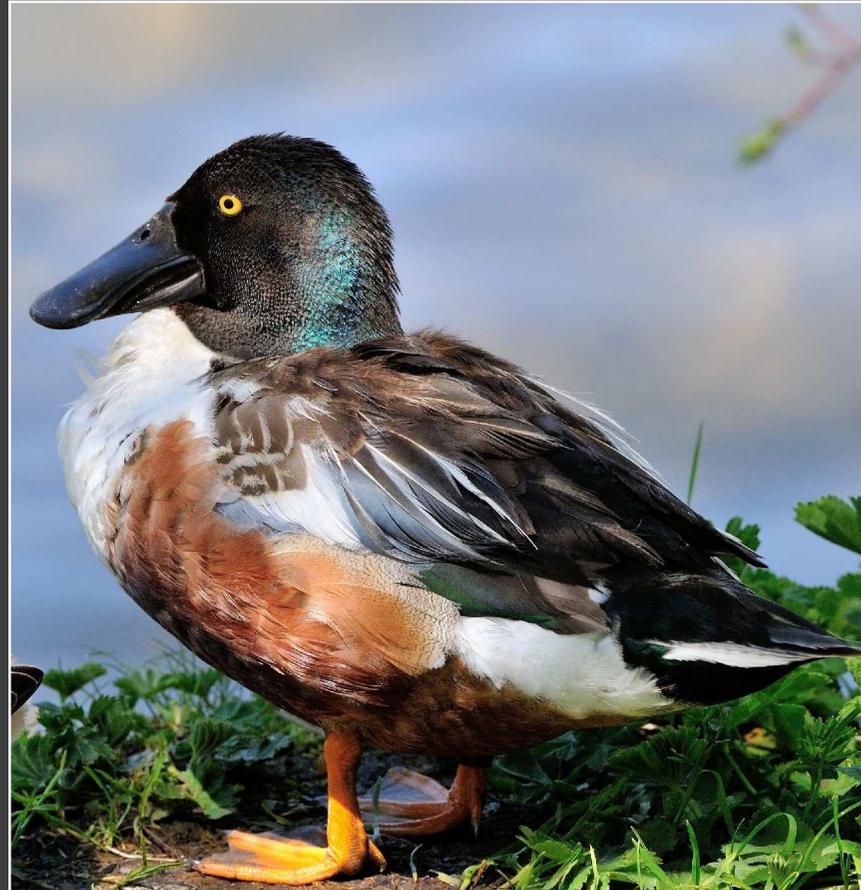
Die im Norden Europas häufige und wegen ihren Daunenfedern bekannte Eiderente war in der Schweiz früher ein seltener Gast. Doch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgten mehrere grosse Einflüge. Dank der Wandermuschelvermehrung war das Nahrungsangebot ausreichend und die Vögel verbrachten zunehmend den Sommer bei uns.

Mittlerweile gehört die Eiderente sogar zu den Brutvögeln, was für einen ans Meer angepassten Vogel bemerkenswert ist.





Links von oben präsentieren sich Pfeif-,
Krick- und Knäkente, während unten ein
halbwüchsiger Löffelenten-Bursche die
Szene beobachtet.





Wenn man bei einer Ente das Wort 'Eleganz' wählen darf, dann bestimmt bei der Spiessente, welche in der Schweiz zwar regelmässig durchzieht, aber kaum jemals brütet.



Wir verlassen das Reich der Gänsevögel mit einem Gänssägerweibchen...



...und einem Stockenten-Männchen



Obwohl der Löffler in Europa selten ist und zerstreut brütet, wird er in der Schweiz alljährlich auf dem Durchzug beobachtet.

Der Löffler brütet gesellig in Sümpfen, Brüchen und Auen, bisweilen gar in Bäumen und auf Felsklippen. Häufig ist er zu beobachten, wie er in seichtem Wasser stehschrittartig und mit dem Kopf hin und her pendelnd seine Nahrung aus dem Wasser filtert.





In Gewässernähe gibt es auch ungefederte Flieger, wie hier die Grosse Königslibelle



Kleines Granatauge Weibchen



Plattbauch (*Libellula depressa*) Weibchen



Gebänderte Prachtlibelle Männchen



Die Herbst-Mosaikjungfer ist eine Grosslibelle der Familie Edellibellen. Ihr deutscher Name weist auf die jahreszeitlich späte Flugzeit hin.

Als Nahrung dienen Insekten, die im Flug räuberisch gejagt werden. Als Lebensraum dienen stehende Gewässer wie auch Gartenteiche oder blütenreiche Gärten in Siedlungsgebieten.

Hier wird gerade eine Wildbiene entflügelt.





Kleine Zangenlibelle

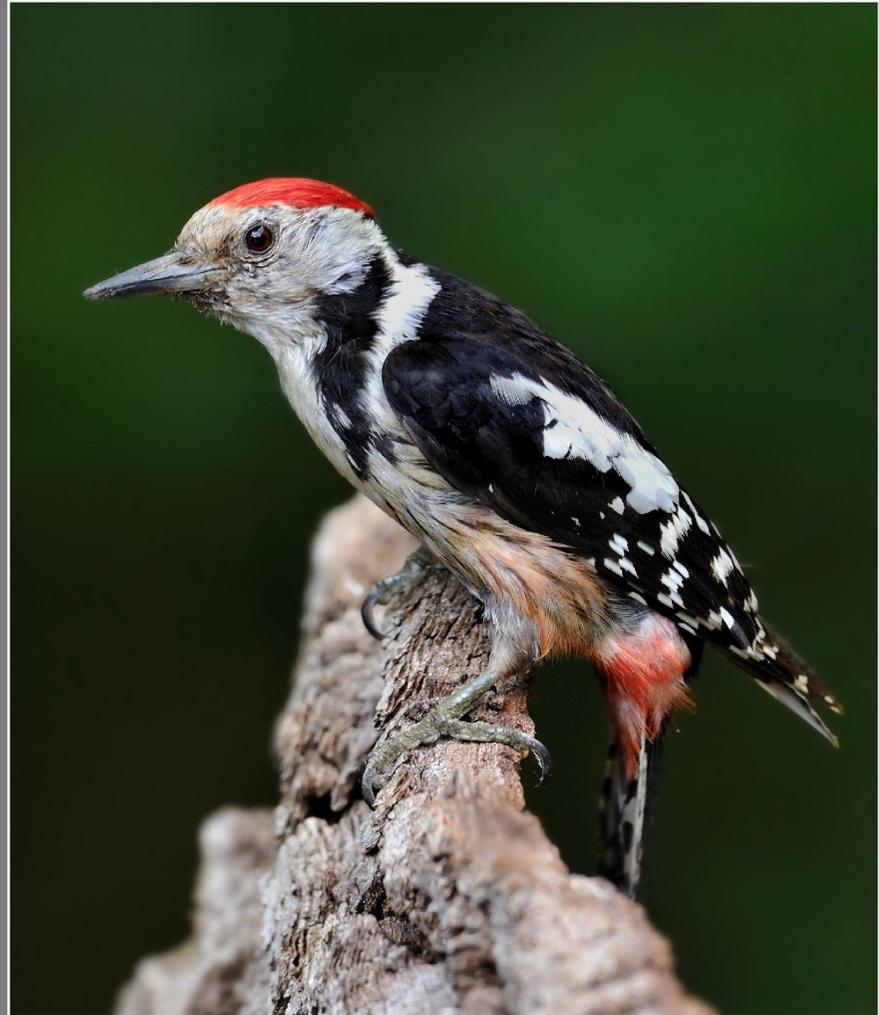
Im Wald

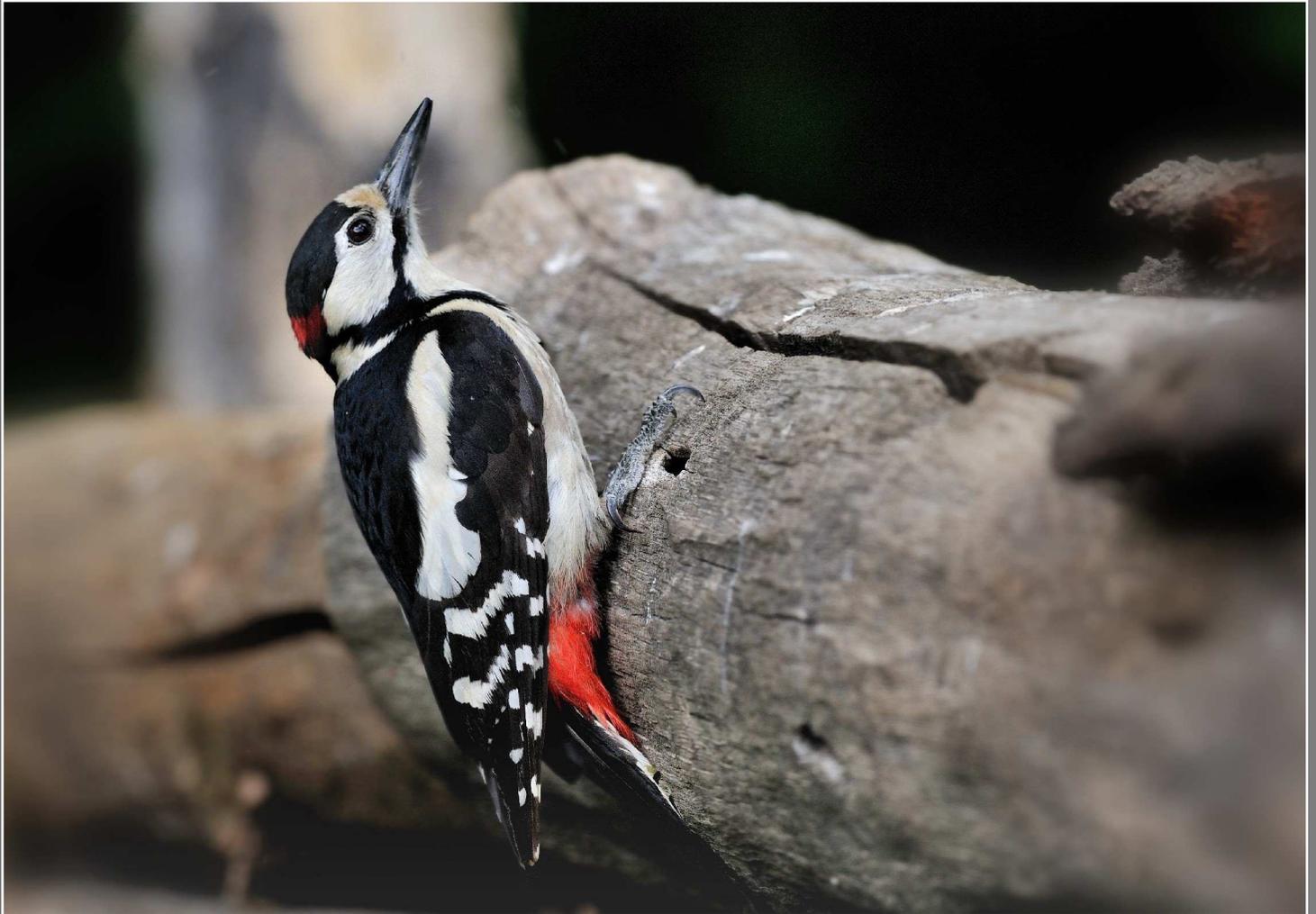
Der Wald bietet natürlich ebenfalls zahlreichen Fliegern Nahrung und Lebensraum.

Spechtvögel gehören dabei eher zu den auffälligeren. Aber auch zahlreiche Singvögel erfüllen mit ihrem Gesang die Akustik des Waldes.

Rechts beobachtet gerade ein Mittelspecht die Szenerie. Im Gegensatz zum Buntspecht sieht man diesen etwas kleineren Vertreter sehr oft in waagerechter Sitzpose.

Er braucht grossflächige Wälder mit dichter Eichenbesetzung.





Ein Buntspecht-Männchen ist meist in vertikaler Kletterpose anzutreffen.



Ob Specht oder Fink:



Hauptsache grün!



Waldlaubsänger



Goldammer



Der Kernbeisser ist als mächtigster Fink mit seinem hohen, dicken Kegelschnabel ein Charaktervogel unserer Laubwälder.

Der neben dem Goldhähnchen kleinste Vogel in den Schweizer Wäldern und Hecken ist der Zaunkönig (unten).

Königlich, sowohl in Musikalität als auch puncto Lautstärke.

Könige halten sich auch bei dieser Spezie mehrere Weibchen, sofern der Lebensraum genügend Nahrung bietet.

Der Kleiber (rechts) fällt durch eine andere Eigenschaft auf: Er ist Baumbrüter und klettert wie ein Buntspecht, weshalb er auch 'Spechtmeise' genannt wird.





Mal in waagerechter Haltung: Kleiber beim Nestbau.



Der Halsbandschnäpper kommt nur in den Kastanienwäldern der Südschweiz vor.



Frau Mönchsgasmücke beim Bad.



Herr Mönchsgrasmücke (man wird doch nicht etwa hingucken?!)



Wir beginnen den Übergang vom Wald auf

Feld und Flur

mit einer Kreatur, welche am Übergang dieser Lebensräume, also vorzugsweise an Waldrändern oder Hecken haust: Die gemeine Skorpionsfliege.

Das rund 18 mm lange Insekt weist eine Flügelspannweite von 2.5 cm auf. Die Männchen besitzen ein deutlich verdicktes Genitalsegment am Ende des Hinterleibes, welches meist nach oben gekrümmt getragen wird und an den Stachel eines Skorpions erinnert.







Klar unterschiedliches Rumpffende des Skorpionsfliegen-Weibchens.



Die einzige einheimische Art der Schmetterlingshafte haben gegenüber anderen Netzflüglern wie Libellen verbreiterte, hell gefleckte Flügel, was ihnen ein schmetterlingsartiges Aussehen verleiht.



Wer dem Apollofalter (*Parnassius apollo*) schon mal begegnen durfte, kann sich glücklich schätzen, denn er ist in Europa stark bedroht und streng geschützt. Als Vertreter der Ritterfalter zählt dieser Edelfalter zu den grössten Schmetterlingen der Schweiz.

Der Gattungsname leitet sich vom Berg Parnass in Mittelgriechenland ab, der als Sitz der Musen gilt und dem Gott Apollon gewidmet ist.

Besonders auffällig ist neben der fantastischen Zeichnung der bisweilen gegen die Flügelspitzen zunehmende Pigmentausfall, der dann diesen Bereich fast gläsern aussehen lässt.







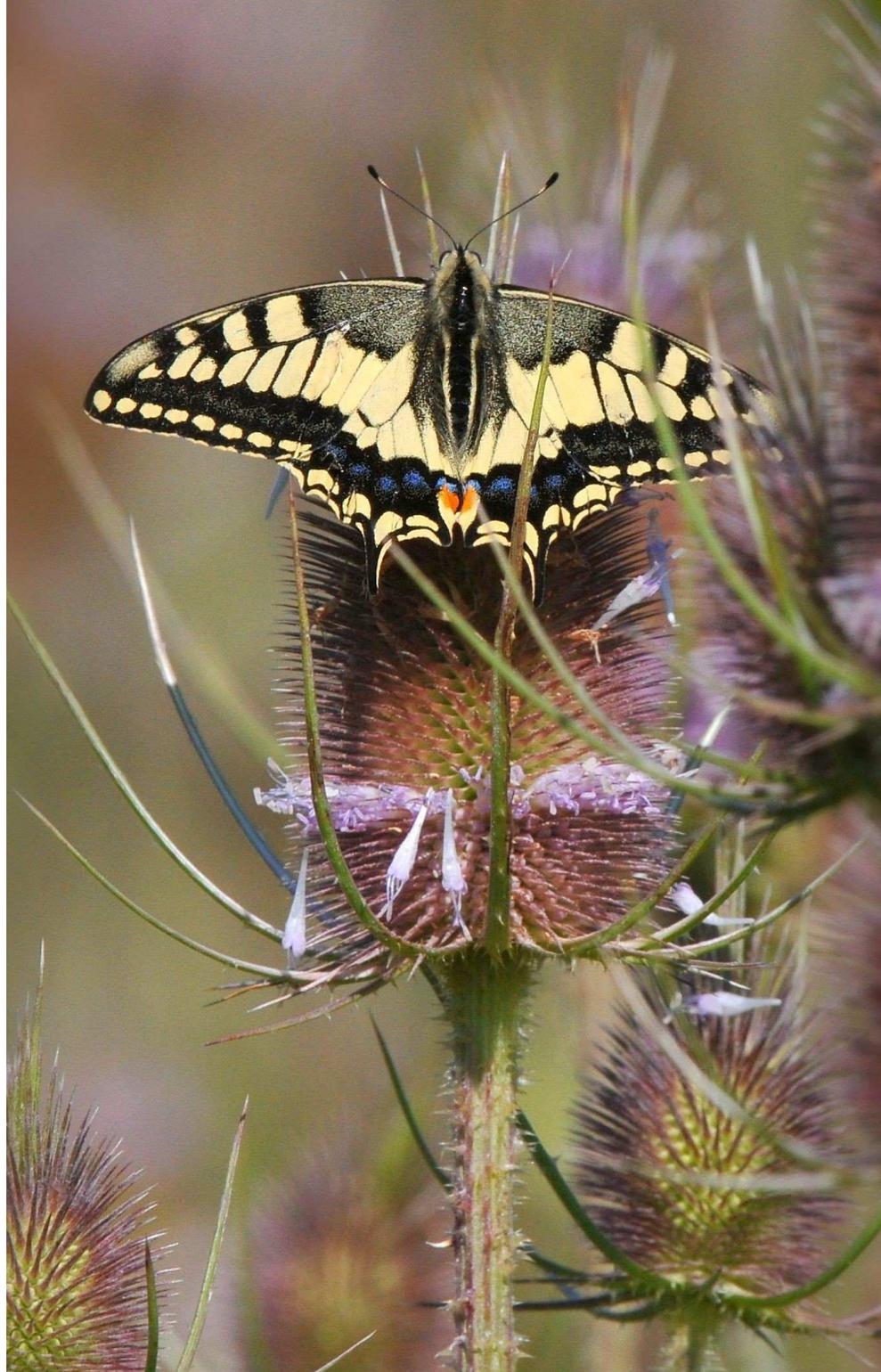
Der Segelfalter gehört ebenfalls zu den Ritterfaltern und gilt als einer der schönsten Tagfalter in Europa. Seine schwarzen Hinterflügel Fortsätze mit hellen Enden sind deutlich länger als jene des mit ihm verwandten Schwalbenschwanzes.





Da der vierte 'Ritter' im Bunde, der Osterluzeifalter, in den letzten Jahren in der Schweiz nicht mehr bodenständig war und wir die drei Apollofalter Arten in eine zusammenfassen, findet mit dem Schwalbenschwanz als dritte Kraft die ritterliche Tagfalter-Exkursion ihr Ende.

Gemäss Thomas Bühler-Cortesi ("Tagfalter der Schweiz") legen die Schwalbenschwänze gerne Eier an Karotten und Fenchel ab. Deshalb können die schönen Raupen auch von Laien beobachtet werden.





Wildbienen



... und Fliegen



Der ausserordentlichen Vielfalt der Käfer kann in diesem Rahmen in keiner Weise gerecht geworden werden. Aber auch sie gehören offenkundig zu den Fliegern, wenn auch eher von der brummigen Art.

Ein paar Arten sollen hier stellvertretend erwähnt werden, wie zum Beispiel der Gartenlaubkäfer (links), der Rosenkäfer (unten) oder der Herophila tristis (rechts).







Mit dem gefleckten Schmalbock (links) und dem gemeinen Bienenkäfer (unten) sei der kurze Käferkurs abgeschlossen.

Nicht mehr Vertreter der Käfer, sondern bereits der Schmetterlinge sind die Widderchen, von denen es bereits wieder unzählige Arten gibt.







Auch die Leichtfliegerstaffel ist in der Schweiz sehr bunt und vielfältig. Nach den bereits früher vorgestellten Ritterfaltern folgt hier die Fortsetzung mit dem Postillon (links), dem kleinen Fuchs (ganz oben) sowie dem kleinen Wiesenvögelchen.



Für den Detail-Liebhaber: Ein Gelbling im Herbst.



Sehr weit verbreitet und dankbar ist das Grosse Ochsenauge. Es bevorzugt besonnte, felsige, blumenreiche Hänge.





Der Dukatenfalter (links) ist ein besonders attraktiver Vertreter der Bläulinge.

Diese Schmetterlingsfamilie ist besonders artenreich. Die blaue Farbe ist dabei kein zwingendes Merkmal.

Zu den Edelfaltern gehören die Scheckenfalter. Der rote (unten) liebt ausgesprochen warme Trockenrasen oder Felsensteppen wie jene der Lössberge Südrumpe, woher dieser Vertreter stammt.





Ein Klassiker unter den Edelfaltern ist das unverwechselbare Pfaueuaue, welches in der ganzen Schweiz bis auf eine Höhe von 2500m anzutreffen ist.



Der kleine Waldportier bevorzugt offenes Waldland in warmen und trockenen Lagen bis 1600 m, also beispielsweise die Walliser Trockensteppe.



Schachbrettfalter



Ein bekannter, flächendeckend verbreiteter und auffälliger Edelfalter ist der Distelfalter...



...welchem der Admiral in nichts nachsteht.



Hochmoorgelbling



Silbergrüner Bläuling

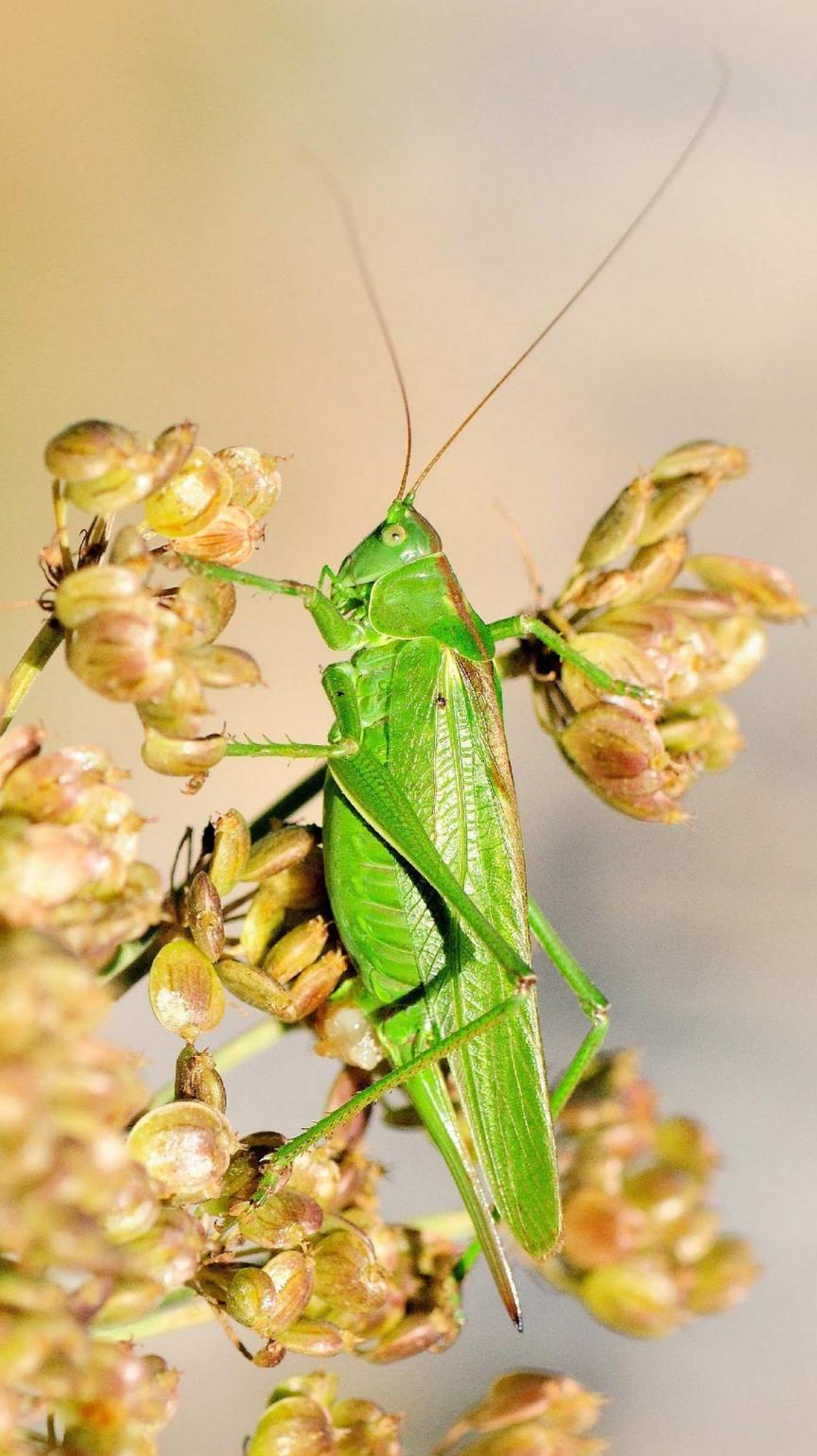


Idas Bläuling (links) und zwei Vertreter
der Familie der Augenfalter (Mauer-
fuchs, oben, und Waldbrettspiel, unten).





Mattfleckiger Kommalfalter aus der Familie der Dickkopf-Falter



Auch wenn sie mehrheitlich kriechen, hüpfen oder springen: Die Schrecken können auch fliegen, wobei der Flügeinsatz oft erst bemerkt wird, wenn das Insekt in der Luft plötzlich die Richtung ändert.

Die stachelartige Verlängerung des Hinterleibs, wie links beim Grünen Heupferd, ist die Legeröhre des Weibchens.

Das Sumpfschreckenpaar unten ist gerade für die Erbfolge besorgt.

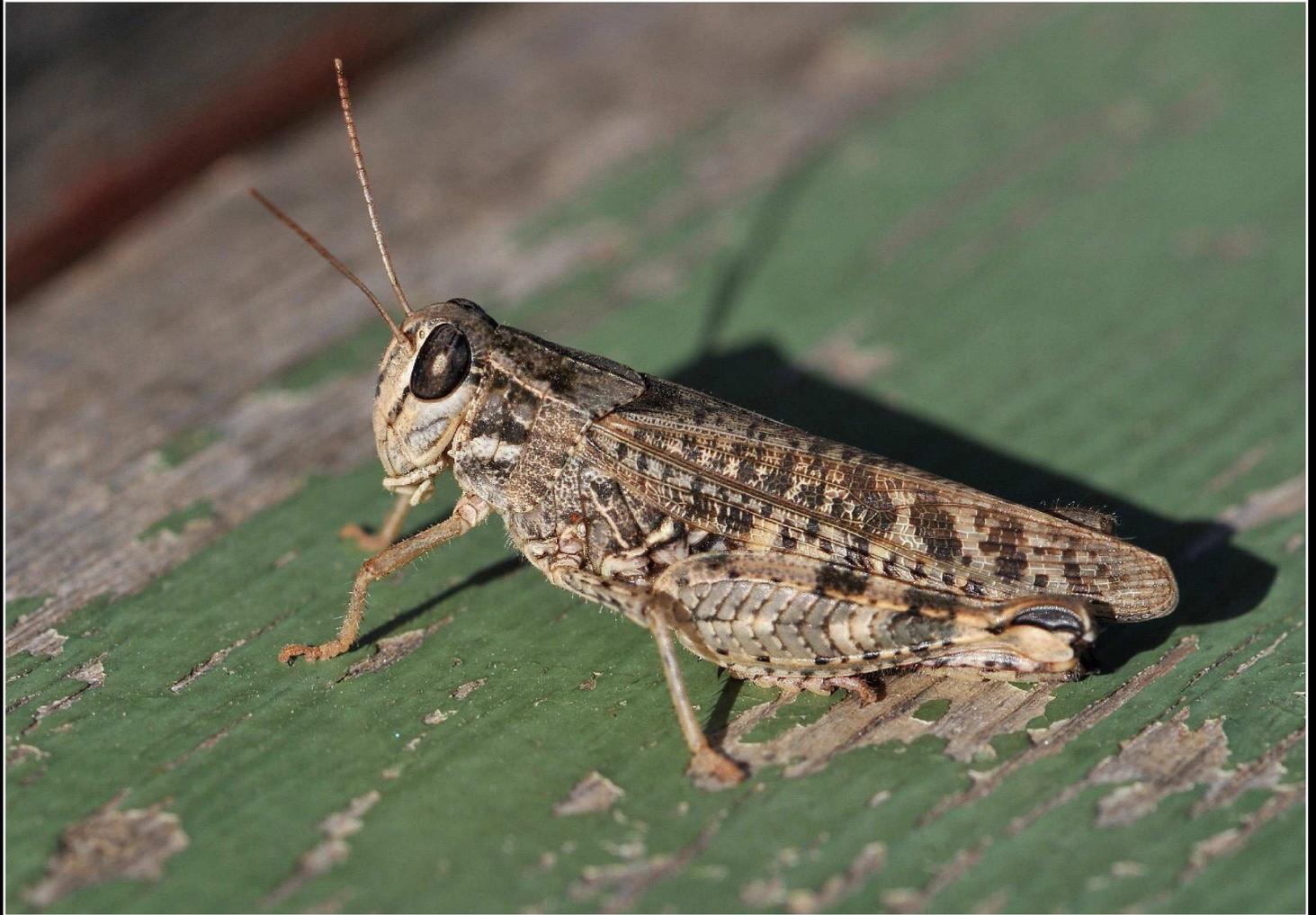




In der Länge besondersausgeprägt ist die Legeröhre des Warzenbeisser-Weibchens



Gebirgsgrashüpfer (*Stauroderus scalaris*)



Italienische Schönschrecke (Bunga bunga... oder *Calliptamus italicus*)



Ein Spaziergang von Hohtenn nach Ausserberg (VS) hält in den Sommermonaten zahlreiche Überraschungen bereit. Die Trockensteppe an der Lötschberg-Südrampe zieht viele Heuschrecken an und sie stehen in ihrer relativen Artenvielfalt den Schmetterlingen kaum nach.

Die westliche Beissschrecke (links) ist ein typischer Vertreter. Sie bewohnt trockene, vegetationsarme Gebiete, vor allem süexponierte, steinige Hänge und ist ausserordentlich flugtüchtig





Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*)



Die Blauflügeligen Ödlandschrecken lieben trockene, warme und steinige Standorten. Sie ernähren sich von Gräsern und Kräutern, gelegentlich auch von Aas. Es gibt auch rotflügelige Verwandte. Die roten bzw. blauen Flügel sind die Hinterflügel und nur im Flug sichtbar.

Die Färbung ist bei gleichem Grundmuster überraschend vielfältig, denn die Tiere sind auf gute Tarnung angewiesen.



Tarnung ist alles; hier die Blauflügelige Ödlandschrecke



Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caerulans*)



Zurück zu Vertretern aus der Vogelzunft in diesem Lebensraum, mit dem Hausrotschwanz voran.

Der Hausrotschwanz ist sogenannt geschlechtsdimorph. Das Männchen ist auf der Oberseite zur Brutzeit dunkel schiefergrau. Die Weibchen sind unscheinbarer gefärbt. Sie sind oberseits einheitlich graubraun gezeichnet, Mittel- und Unterbauch sind verwaschen grauweiss und damit heller.

Bei Rauchschwalben unterscheiden sich die Geschlechter nicht: Bei sehr schlankem Körper und tief gegabeltem, langem Schwanz ist der Rücken metallisch glänzend blau-schwarz, die Unterseite rahmweiss und die Kehle sowie Stirn kastanienbraun.





Mit dem prächtigen Kopfschmuck, dem orangebräunlichen Gefieder und den breiten, schwarzen und weissen Bändern auf Schwingen und Schwanz wirkt der Wiedehopf wie ein exotischer Vogel. Er stellt hohe Ansprüche an seinen Lebensraum: Besonders ein üppiges Angebot an Grossinsekten und geeignete Bruthöhlen müssen vorhanden sein.

In der Schweiz findet er nur noch in wenigen Gebieten ein Auskommen. Hier sind im Frühling die dreisilbigen «hup hup hup»-Balzrufe zu hören, wovon sich auch der wissenschaftliche Name ableitet.





Wiedehopf (*Upupa epops*)



Rotfussfalke (*Falco vespertinus*)

Das Brutgebiet des Rotfussfalken erstreckt sich vom östlichen Europa bis an den Ostrand Mittelsibiriens. Weil die gesamte Population im südlichen Afrika überwintert, müssen die sibirischen Brutvögel eine recht grosse Zugstrecke zurücklegen. Rotfussfalken brüten in alten Krähenestern und ernähren sich vorwiegend von Insekten. In der Schweiz sind die eleganten Vögel vor allem im Mai als seltene, aber regelmässige Durchzügler zu bewundern. Der so genannte Schleifenzug führt sie nur im Frühjahr über das westliche Europa, im Herbst liegt der Zugweg weiter östlich.





Der Sperber (links) ist ein regelmässiger, häufiger Brutvogel, Durchzügler und Wintergast. Er ist ein Meister des Überraschungseffekts: Schnell fliegt er einer Hecke oder einer Böschung entlang, schießt plötzlich über sie hinweg in eine Singvogelschar, greift sich ein Opfer und ist wieder verschwunden. Im Winter ist er auch in Siedlungen anzutreffen. Hier sind die Singvögel an den Futterstellen eine leichte Beute.

Der Turmfalke (rechts) ist vor allem für seine Jagdweise bekannt: Plötzlich stellt er sich im Flug gegen den Wind und verharrt dank dem Rüttelflug und dem breit gefächerten Schwanz erstaunlich lange an der gleichen Stelle, um nach Mäusen Ausschau zu halten.

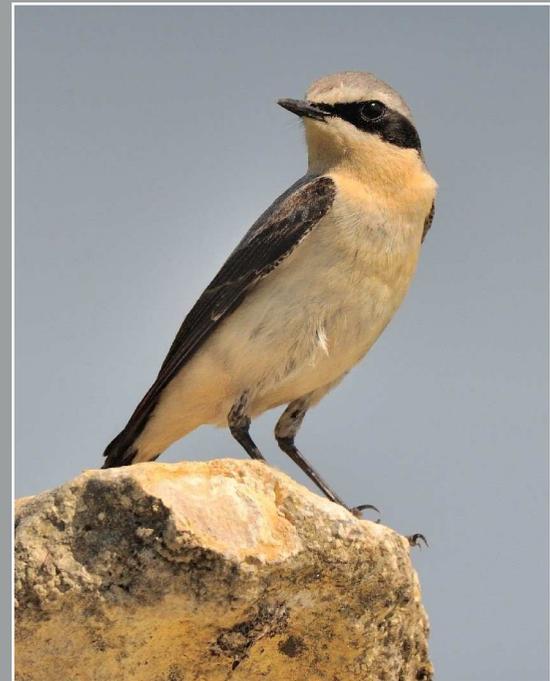




Turmfalke (*Falco tinnunculus*)



Als Langstreckenzieher hat der Steinschmätzer lange Flügel und kann gewaltige Flugleistungen vollbringen. So fliegen die Brutvögel Grönlands teils im 3000 Kilometer langen Direktflug über den offenen Atlantik auf die Iberische Halbinsel, teils über Island und Grossbritannien, um in ihre Überwinterungsgebiete südlich der Sahara zu gelangen.



Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), in der Schweiz rund ca. 20'000 Paare



Schafstelzere: Regelmässiger, seltener Brutvogel, häufiger Durchzügler, extrem seltener Wintergast



Die knapp starengrosse Grauammer (links) ist ein schlichter Vogel: zwar grösser als andere Ammern, aber unauffällig und lerchenähnlich gefärbt, ohne ein im Freiland erkennbares Prachtkleid und eher eintönig singend. Sie wirkt gedrunen und lässt die Beine bei kurzen Flugstrecken gerne hängen. Dieser Steppenvogel besiedelt bei uns die weite, offene und abwechslungsreiche Kulturlandschaft. Weibchen halten sich nicht an die Reviergrenzen der Männchen, und eine eigentliche Paarbindung besteht nicht.





Der Gesang der Singdrossel vermittelt Vorfrühlingsstimmung. Bereits früh im März hallen die Wälder in der Dämmerung von den Wiederholungen der lauten und klaren Motive wider. Bekannt ist die Singdrossel vor allem wegen ihrer Drosselschmieden: An geeigneten, regelmässig genutzten Steinen zertrümmert sie das Gehäuse von Schnecken, um an den weichen Körper zu gelangen.



Die ursprüngliche Heimat des Fasans liegt in Asien zwischen dem Kaukasus und China. Die langschwänzigen Hähne mit dem schillernd dunkelgrünen oder violetten Kopf und den leuchtend roten Hautlappen um das Auge sind eine begehrte Jagdtrophäe. Der Fasan wurde in vormittelalterlicher Zeit als Jagdvogel in Mitteleuropa eingeführt, nachdem er bereits von Griechen und Römern zu kulinarischen Zwecken gehalten wurde. Er kann sich heute bei uns vielerorts nur durch Winterfütterungen und ständigen Nachschub aus Fasanerien halten.





Erstaunlich, dass dieser bunte Bienenfresser in der Schweiz (Mittelwallis und Waadtland), aber auch im benachbarten Kaiserstuhl brütet. Als stark spezialisierte Grossinsektenjäger haben die Vögel immer wieder Vorstösse aus dem ursprünglichen Butgebiet im Mittelmeerraum gegen Norden unternommen.

Für das letzte, kurze Kapitel geht es ins

Gebirge

Als kleinen Vertreter (unten) stellt sich zuerst der Schneesperling vor. Er ist hart im Nehmen. Selbst bei sehr rauem Winterwetter weicht er kaum in Lagen unter 1500 m aus. Diese Standfestigkeit wird dem Schneesperling heutzutage durch hoch gelegene Tourismuseinrichtungen und Bergrestaurants erleichtert, wo er von den Speiseresten angezogen wird und recht zutraulich ist. Rechts zieht schon der Bartgeier seine Kreise.





Wer ihn schon hat schweben sehen, wird die beeindruckende Begegnung mit dem stillen, erhabenen Gleiter nicht mehr vergessen

Der Bartgeier ist mit einer Spannweite von über 2,6 Metern der grösste Vogel der Alpen. In der Schweiz wurde er bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aus Konkurrenzüberlegungen und Unkenntnis sowie dank Abschussprämien gezielt dezimiert und schliesslich ausgerottet. 1986 wurde mit einem internationalen Programm zur Wiederansiedlung in den Alpen begonnen.





Temperaturen, die auch im Sommer unter den Gefrierpunkt sinken können, heftige Winde und späte Schneefälle kennzeichnen die Lebensräume oberhalb der Waldgrenze, wo die Alpenbraunelle zuhause ist.



Der Bergpieper ist in den Alpen ein häufiger Brutvogel auf kurzrasigen, mit Felsblöcken und Steinen durchsetzten Weiden. Die höchsten Brutplätze liegen auf gegen 3000 m. Im Brutgebiet fällt der Bergpieper vor allem durch seinen Singflug auf. Der in dieser Höhe kurze Sommer ermöglicht nur bei günstigem Wetterverlauf zwei erfolgreiche Bruten, oft misslingt aber schon der erste Brutversuch. Nach der Brutzeit ziehen die Bergpieper talwärts und überwintern bevorzugt in Gewässernähe.



Die Gemeinschaftsbalz der Birkhähne im Frühjahr gehört zu den eindrucksvollsten Schauspielen. Bereits ab April, wenn in den Bergen noch viel Schnee liegt, finden sich die Birkhähne auf den traditionellen Balzplätzen ein.



Lange vor Sonnenaufgang sind in der klirrenden Kälte die ersten Kullerstropfen zu hören. Jeder Hahn verteidigt eine kleine Fläche in der Arena und versucht sich dort möglichst wirkungsvoll zur Schau zu stellen.

Informationsquellen:

Nebst unseren eigenen Beobachtungen haben wir die Informationan zu den Abbildungen aus folgenden Quellen bezogen:

Vogelwarte Sempach (vogelwarte.ch/voegel-der-schweiz.html)
Wikipedia, die freie Enzyklopädie
Beat Schneider, Schweizer Tierfotograf und -Filmer
Thomas Röösl / Manfred Steffen: Heuschrecken der Schweiz; SVS/BirdLife Schweiz
Thomas Bühler-Cortesi: Schmetterlinge - Tagfalter der Schweiz; Haupt

Hinweise zu Habitaten:

Hansruedi Weyrich, Täuffelen
Marcel Bukhardt, Vogelwarte Sempach
Wilfried und Maya Eggenberger, Aadorf



Autoren: Klaus & Pia Theiler

Klaus & Pia Theiler
© 2013 theilerfoto.ch

